

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 16

Artikel: Zu einer Ausstellung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-503481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FOUR ROSES BOURBON

KENTUCKY
STRAIGHT
WHISKEY



Hans U. Bon AG Zürich 1

Was nun? Eine wohlschmeckende,
leichte Cigarillos



Rössli
NOVA 15

CIGARILLOS

10 St. Fr. 1.70 Nova 20 5 St. Fr. 1.—
Duo rot 20 Stück Fr. 4.—

wenn



Wenn wir uns selbst so sehen könnten, wie andere uns sehen – wir würden nie wieder ein Wort mit ihnen reden.

● Das Beste

Wenn du das Glück suchst, indem du ihm nachjagst, gleichst du der alten Frau, die ihre Brille suchte und sie dort fand, wo sie schon die ganze Zeit war ... auf ihrer Nase.

● J. Billings

Wenn wir uns die Brille des nationalen Dünkels nehmen ließen, wie sehr anders würden wir schauen, wie anders vielleicht auch gesehen werden.

● E. Schumacher

Zu einer Ausstellung

Nichts ist so gefährlich, behauptete Picasso einmal, wie Gerechtigkeit in den Händen von Richtern und ein Pinsel in der Hand eines Malers.

fh

Ein Schloß zu verkaufen

Ein Strafgefangener, der einmal bessere Zeiten gesehen haben mochte, wurde in der Kanzlei der weiträumigen Anstalt beschäftigt. Dank seiner vorbildlichen Führung genoß er dort eine ausgesprochene Vertrauensstellung; er war die rechte Hand des Verwalters, und in seinen Fingern liefen viele Fäden zusammen. Aber ein geborener Gauner bleibt im Grunde seines Wesens eben doch sein Leben lang ein Gauner, zum mindesten ein gerissener Bursche.

Besagtem Sträfling lag es unter zahlreichen andern Dingen ob, die in der Anstalt gewobenen Teppiche, Leintücher, Tischtücher und Handtücher an auswärtige Kunden zu versenden. Durch Kniff und Kunstgriff brachte er es fertig, daß ein Teil der eingehenden Gelder auf sein persönliches Konto abgezweigt wurde und in die Taschen seiner Zivilanzüge zu Hause floß. Er betrieb dieses Geschäft jahrelang zu seinen Gunsten, ohne daß in der Strafanstalt jemand das Geringste davon merkte.

Die Regierung kam dem Lug und Trug erst auf die Spur, als der Pfiffikus die Ausgänge ins benachbarte Dorf unter Aufsicht eines gutmütigen Wärters dazu benützte, an englische Zeitungen Inserate aufzugeben. Die Annoncen lauteten in englischer Sprache dahin, daß in prächtigster Lage der Schweiz ein altes, doch baulich noch gut erhaltenes Schloß zu verkaufen sei. Auf

diese Weise versuchte der verschlagene Fuchs sein eigenes Kittchen zu veräußern, vermutlich in der angenehmen, verlockenden Hoffnung, dadurch der Gefangenschaft ledig zu werden. Es meldeten sich einige Interessenten, und einer unter ihnen stellte sich zur Vornahme der Handänderung persönlich in der Strafanstalt ein. Die Verhandlungen scheiterten an der leidigen Tatsache, daß das Schloß Staatseigentum war. Der Engländer wurde an die kantonale Justizdirektion gewiesen. Der Schwindel kam an den Tag, und dem Spaßvogel wurde eine erhebliche Verlängerung der Strafzeit aufgebremmt. Verwalter und Generalprokurator aber verloren beinahe ihre Stelle.

Tobias Kupfernagel

Konsequenztraining

Entrüstet über das Berufsboxen, über die Tatsache, daß sich immer wieder Boxer im Ring tot schlagen, kommt ein Sportjournalist zum Schluß: «Der Fall ist für die Vereinten Nationen reif.»

Gewiß schlimm für den Sport, die Todesopfer allenthalben (und längst nicht nur unter den Boxern). Was aber die Vereinten Nationen betrifft, haben die an allen Ecken und Enden der Welt gerade genug zu tun, dafür zu sorgen, daß sich nicht zuviele Menschen gegenseitig umbringen ...

Boris

Aber der Franken, der rollt ...

Ich habe, meinte Gotthelf, noch kein Geldstück gesehen, das nicht aus der Hand wollte, wenn man es fortgab.

AC

Dies und das

Dies gelesen: «Die Bestuhlung ist nach den neusten Richtlinien der Sitztechnik angeordnet.»

Und *das* gedacht: Die Technik macht aber auch vor gar nichts Halt.

Kobold



Unsere
Seufzer-Rubrik

Warum

glaubt jeder, den man fragt: «Wie geht's?», es werde nun von ihm ein detailliertes Gesundheitsbulletin erwartet?

RB